

Keine Chance auf Zugehörigkeit? – Islam und Muslime in neuen europäischen Schulbüchern

Melanie Kamp (FU Berlin)

Unter dem provokanten Titel »Keine Chance auf Zugehörigkeit? Schulbücher europäischer Länder halten Islam und modernes Europa getrennt« stellten das Georg-Eckert-Institut und das Auswärtige Amt am 15. September 2011 die Ergebnisse einer Studie zur Darstellung von Islam und Muslimen in aktuellen europäischen Schulbüchern der Öffentlichkeit vor. Die mediale Resonanz war enorm und zeigt einmal mehr die große Bedeutung, die dem Thema Islam, verknüpft mit Fragen der Integration und europäischer Identität, heute beigemessen wird. Doch worauf stützt sich die provokante Aussage?

Im Rahmen einer explorativen Studie untersuchten wir zum ersten Mal vergleichend Schulbücher der Fächer Geschichte, Politik- und Sozialkunde aus fünf europäischen Ländern. Dabei sichteten wir über 150 Bücher aus Deutschland, England, Frankreich, Österreich und Spanien der Sekundarstufe 1 und 2 aus dem Erscheinungszeitraum 2005–2010. 27 Bücher wählten wir schließlich für eine ausführliche Text- und Bildanalyse aus und überprüften, ob aus früheren Studien bekannte stereotype Darstellungen auch in den neueren Schulbüchern weiterhin vorhanden sind und inwiefern die Schulbücher einem islamophoben politischen Populismus etwas entgegenzusetzen vermögen.

Die Analyse bestätigt zunächst frühere Forschungsergebnisse: Islam und Muslime werden in den europäischen Schulbüchern nur punktuell thematisiert. Dabei finden sich die ausführlichsten Darstellungen im Kontext des Mittelalters. Hier werden die Entstehung und Verbreitung des Islam thematisiert, die Kreuzzüge und islamisch geprägte Reiche am Beispiel Andalusiens oder Bagdads des Abbasidenreichs behandelt. Einige deutsche und österreichische Schulbücher berücksichtigen auch knapp das Osmanische Reich. Mit dem Ende des 15. Jahrhunderts scheint jedoch auch die Geschichte der arabisch-islamischen Welt zu enden, zumindest wird ihre historische Entwicklung in den Unterrichtsmaterialien ausgespart. Erst im Zuge politischer und sozialer Krisen und Konflikte im ausgehenden 19. und vor

allem im 20./21. Jahrhundert werden Islam und Muslime in den Schulbüchern wieder thematisiert. Die beherrschenden Themen sind hier die Entkolonialisierung, der Nahostkonflikt, der internationale Terrorismus und damit verknüpft Themen wie Islamismus, die »neue Weltordnung« und der »Kampf der Kulturen«. In den deutschen Sozialkundebüchern nimmt zusätzlich das Thema Migration Bezug auf Islam oder Muslime – eine Verknüpfung, die in den Schulbüchern der anderen Länder so nicht hergestellt wird.

Positiv hervorzuheben ist, dass sich für jedes Land Schulbücher bzw. einzelne Unterrichtskapitel fanden, die sich durch eine differenzierende Darstellungsweise auszeichneten. In diesem Sinne werteten wir beispielsweise Präsentationen des Kreuzzugsthemas, in denen ne-



Heinrich Kreft, Simone Lässig, Josef Zens (v.l.n.r.) auf der Pressekonferenz im AA am 15. September

ben dem Konflikt auch die vielfältigen Verflechtungen der Kriegsgegner und kulturelle Austauschprozesse erwähnt wurden oder aber multiperspektivische Herangehensweisen die Folgen der Konfrontation für alle Konfliktbeteiligten sichtbar machten. In der Gesamtschau der untersuchten Materialien zeigt sich jedoch, dass vereinfachende stereotype Darstellungen noch immer dominieren. Einem islamophoben politischen Populismus können sie so nichts entgegensetzen.

Muslime erscheinen in den Schulbüchern als ein homogenes und ausschließlich religiös definiertes Kollektiv. Selten werden sie als zu Europa zugehörig gezeigt und meist als vor-modern charakterisiert. Sie sind die »Anderen« Europas, an denen sich europäische Identität ausschärft. Im eurozentristischen Blick wird in den Schulbüchern ein homogenes essentialistisches Bild vom Islam entworfen, indem die religiöse Praxis ein-

seitig auf die religiösen Vorschriften reduziert wird, wie sie in den normativen Quellen niedergelegt sind. Die vielfältigen Ausprägungen des Islam in Ländern wie beispielsweise der Türkei, der arabischen Welt oder Indonesien werden dabei ignoriert. Häufig verschwimmen auch die zeitlichen Ebenen. So finden sich in historischen Darstellungen aktuelle Fotos aus Mekka oder eingefügt in die Beschreibung der Ausbreitung des Islam im 7. Jahrhundert Hinweise auf heutige Selbstmordattentäter. Auf diese Weise entsteht das Bild, der Islam habe sich seit seiner Entstehungszeit nicht verändert. Im zweiten Beispiel wird er sogar direkt mit Gewalt verbunden. Während in vielen Schulbüchern kulturelle und wissenschaftliche Errungenschaften islamisch geprägter Gesellschaften im Mittelalter durchaus gewürdigt werden, erscheinen die Gegenwartsdarstellungen ausschließlich problem- und konfliktzentriert. Besonders deutlich wird dies in den Schul-

buchkapiteln, die sich mit der Zeit nach dem Fall der Mauer und dem Ende der Sowjetunion befassen. In allen untersuchten Länderkontexten fokussiert der Themenkomplex »Neue Weltordnung« stark auf den internationalen islamistischen Terrorismus als neuer Bedrohung, die mit den Fotos der brennenden Twin Towers bebildert wird. In aktuellen englischen Schulbüchern erfährt islamistisch geprägter Terrorismus eine neue Rahmung, in dem er zusammen mit dem Terrorismus der IRA und der PLO behandelt wird. Auch der Irakkrieg wird als neues Thema eingeführt.

In den Gegenwartsdarstellungen reicht das Spektrum der Verweise auf den Islam von Einzelnennungen bestimmter Begriffe wie »islamistische Fundamentalisten« über Infokästen, in denen religiöse Begriffe definiert werden, bis zur ausführlichen Erörterung der Frage, welche Rolle die Religion im Terrorismus spielt. Die Schulbuchtexte formulieren hier selten einen kausalen Zusammenhang zwischen dem jeweiligen Konflikt und der Religion, doch allein durch die thematische Rahmung werden Islam und Muslime immer wieder mit dem Thema gewalttätiger Bedrohung verknüpft. Dies geschieht sogar in Darstellungen, die sich darum bemühen sorgfältig zwischen der islamischen Religion und der politischen Ideologie des Islamismus zu differenzieren.

Schließlich rücken deutsche Schulbuchkapitel, die Fragen der Migration und Integration behandeln, einseitig Probleme in den Mittelpunkt, die die islamische religiöse Praxis betreffen



wie zum Beispiel Konflikte um das Kopftuchtragen oder Moscheebauten. Auch in diesen Schulbuchkapiteln fanden wir homogenisierende Darstellungsmuster, in denen Migranten mit Türken und Türken mit Muslimen gleichgesetzt werden. In diesem Sinne werden auch Bilder kopftuchtragender Frauen stets dazu eingesetzt »Ausländer« und »Fremde« zu illustrieren.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse sollten die Schulbücher mindestens in zweierlei Hinsicht überarbeitet werden. Besonders wichtig erscheint uns, dass die »Erzählungslücke« zwischen dem Mittelalter und der Gegenwart gefüllt wird und neue Themen in die Schulbücher aufgenommen werden. Sie könnten Informationen über muslimische Reformbewegungen des 19. Jahrhunderts und nachkoloniale Modernisierungsprozesse aufgreifen und darüber die sozialen und politischen Wandlungsprozesse in den Gesellschaften sichtbar machen, an denen nationalistisch-panarabisti-

sche, säkulare und islamistische Akteure gleichermaßen beteiligt waren. Davon würden Darstellungen des islamistischen Terrorismus profitieren. Es würde auch helfen, zukünftig die Umbruchprozesse in der arabischen Welt, den sogenannten »arabischen Frühling«, sinnvoll in die Schulbücher zu integrieren.

Darüber hinaus sollten die Migrationskapitel so überarbeitet werden, dass sie es den Schülern ermöglichen, sich mit der Gesellschaft zu identifizieren und sich in einem breiten Meinungsspektrum zu gesellschaftlichen Fragen individuell zu verorten. Die stete Gleichsetzung türkisch-muslimisch-fremd wirkt hier ausgrenzend und kontraproduktiv. Schüler sollten für Fragen kultureller, ethnischer und religiöser Identität sensibilisiert werden und die Vielfalt der daraus resultierenden Lebensstile sollte gezeigt werden.

School Textbooks in the Greater Middle-East: National Identity and Images of Self and Other

Samira Alayan

The Truman Conference took place at the Harry S. Truman Institute for the Advancement of Peace at the Hebrew University of Jerusalem on June 28-29 2011. It was accompanied by rising awareness and media coverage by dealing with the issue of school textbooks in the greater Middle-East. The conference was a product of unique cooperation between the Truman Institute at the Hebrew University of Jerusalem and the Georg-Eckert Institute for International Textbook Research in Brunswick, Germany. Also supporting the Conference and taking an active part was the Konrad Adenauer Foundation and the NCJW Research Institute for Innovation in Education at the Hebrew University of Jerusalem.

The conference organizers were Dr. Samira Alayan of the Georg-Eckert Institute, a researcher of Middle Eastern textbooks, and Prof. Elie Podeh of the Truman Institute and the Department of Islamic and Middle Eastern Studies at the Hebrew University.

The idea of the conference was to analyse the way in which the national identity is formed through the description of the self and the other in school textbooks. Any textbooks can be relevant, but the emphasis is on history and civic textbooks. The other may be related to any minority groups, strangers or enemies. In spite



Melanie Kamp (r.) im Gespräch